



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur
holländischen Grenze**

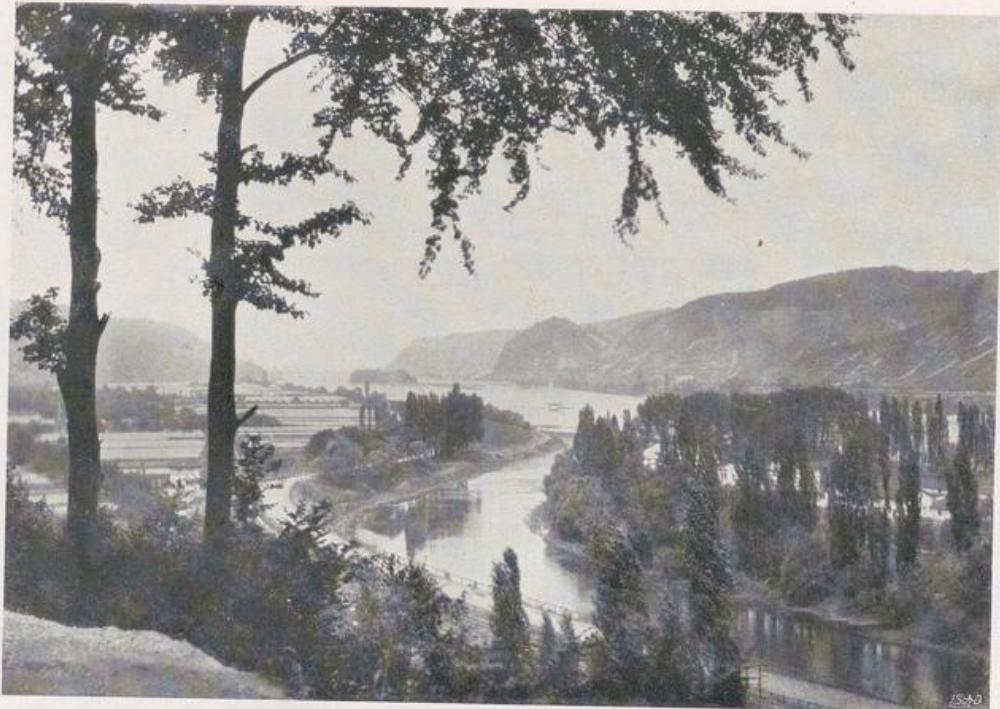
Von Koblenz bis Bonn

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1926

Leutesdorf

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51588](#)



Der Rhein bei Niedriger Werth.

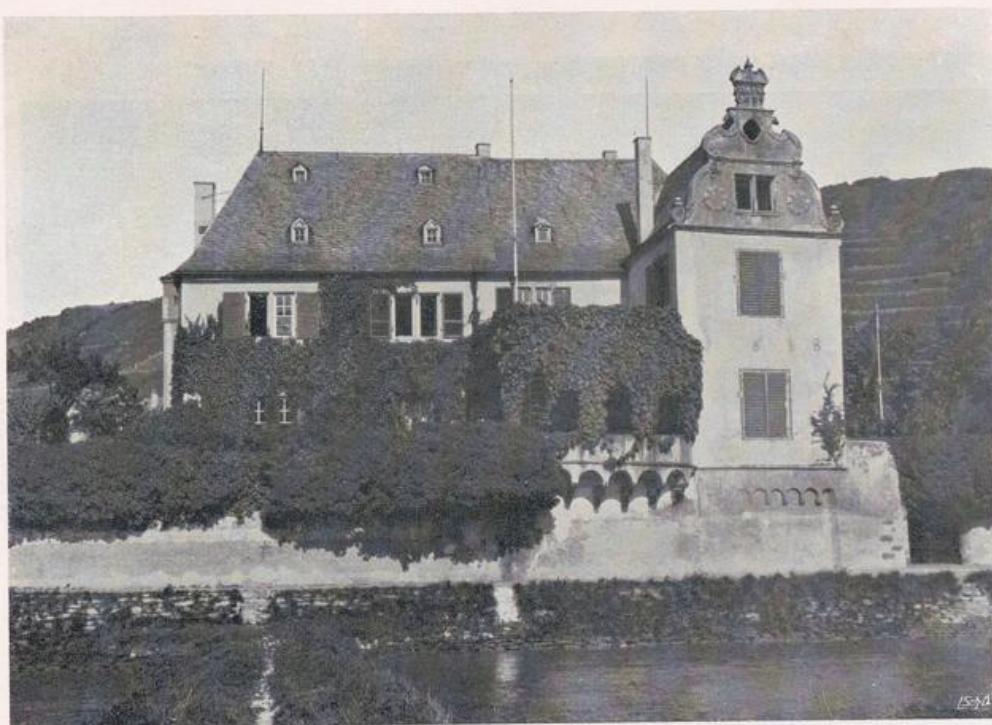
Links der Ort Niedriger Werth. Rechts das Niedriger Werth. Rechts im Hintergrund der Hammerstein. Davor das Hammersteiner Werth (vgl. Bild S. 92 u. 94.).

Stromabwärts ein neues Landschaftsbild — Zwischen Koblenz und Andernach breitete sich das Neuwieder Becken aus, die Ebene, die einstmal ein Binnensee gewesen sein soll. Hier und da wagten sich wohl die Berge wieder etwas vor. Aber von Bendorf ab auf dem rechten Ufer bis Irlich und auf dem linken Ufer von Koblenz bis Weißenthurm und hinter Weißenthurm bis zum Krahnenberg bei Andernach blieben sie in respektvollem Abstand den Ufern fern. Nun halten sie wieder beide Ufer besetzt. Aber sie fallen nicht mehr geschlossen steil zum Strom hin ab, wie oft auf der Fahrt vom Binger Loch bis Lahnstein. Die Landschaft wird lieblicher. Die einzelnen Berge lösen sich aus dem Massiv, bilden Vorder- und Hintergrundkulissen von leuchtendem Grün, wenn eine Insel vorne im Strom glänzt, bis zum Perlgraugrün der entlegeneren Hügel. Und vor uns im Strom liegt wieder eine Insel, das Niedriger Werth, feierlich von Pappeln bestanden (Bild S. 84). Alle vier bis fünf Stunden sprudelt meterhoch, fünf bis sechs Minuten lang ein Geiser hoch. Es ist der höchste Europas. Weiter vor uns eine zweite Insel. Auf dem rechten Ufer der Ort Leutesdorf. Über ihm im Hintergrunde die Burgruinen Hammerstein.

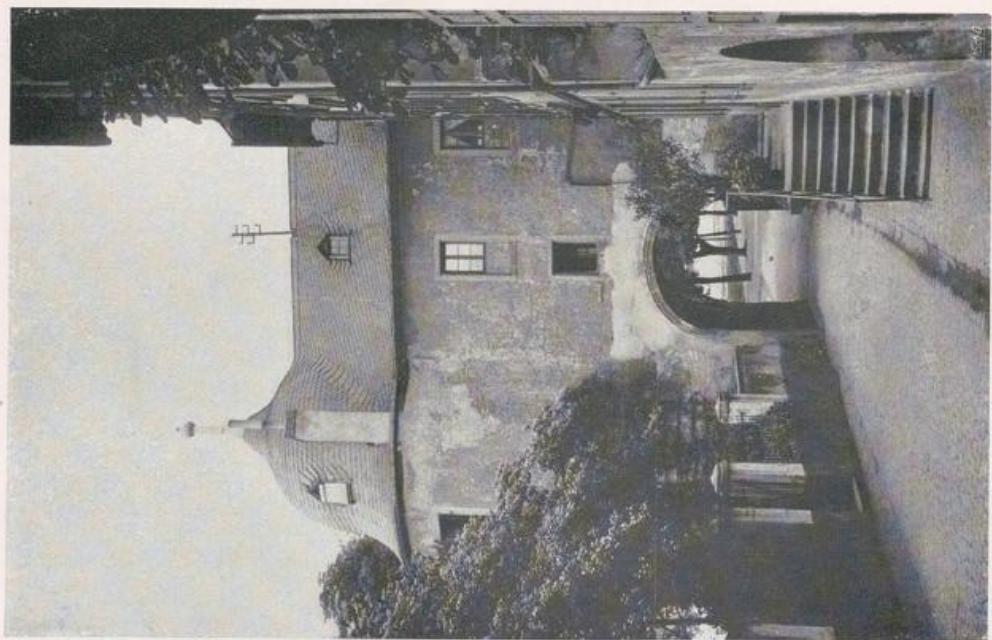
In Leutesdorf will unser Schiff nicht anlegen. Man nehme sich daher in Andernach Zeit, den Ort mit der Fähre aufzusuchen, denn das ist so recht ein Nest zum Bummeln, Faulenzen, Ausruhen, Erholen und zur Beschaulichkeit — wählt euch den passenden Ausdruck selbst! — (Bild S. 85—89). Gleich beim Eintritt in das Dorf beginnt am Ufer die schöne Allee der Ahornbäume, Linden und Kastanien.



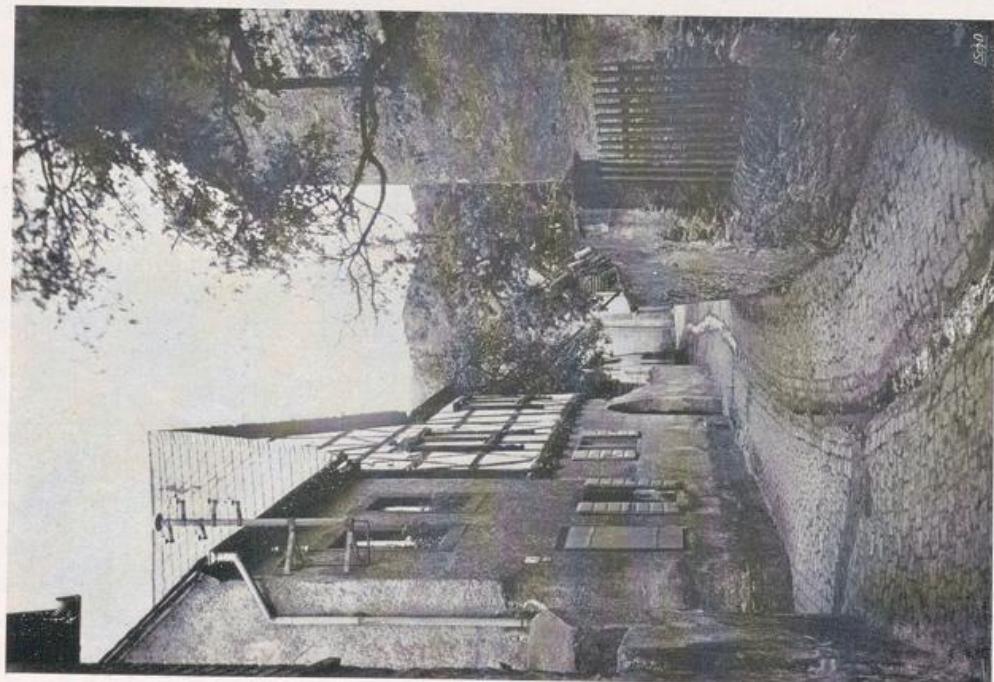
Leutesdorf.



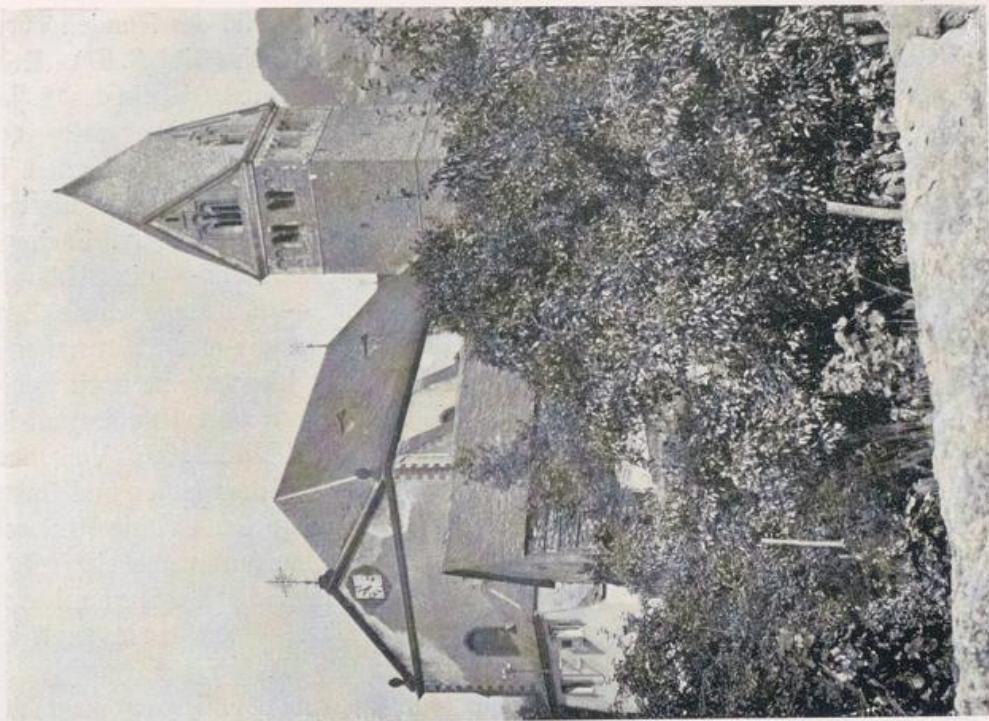
Leutesdorf.



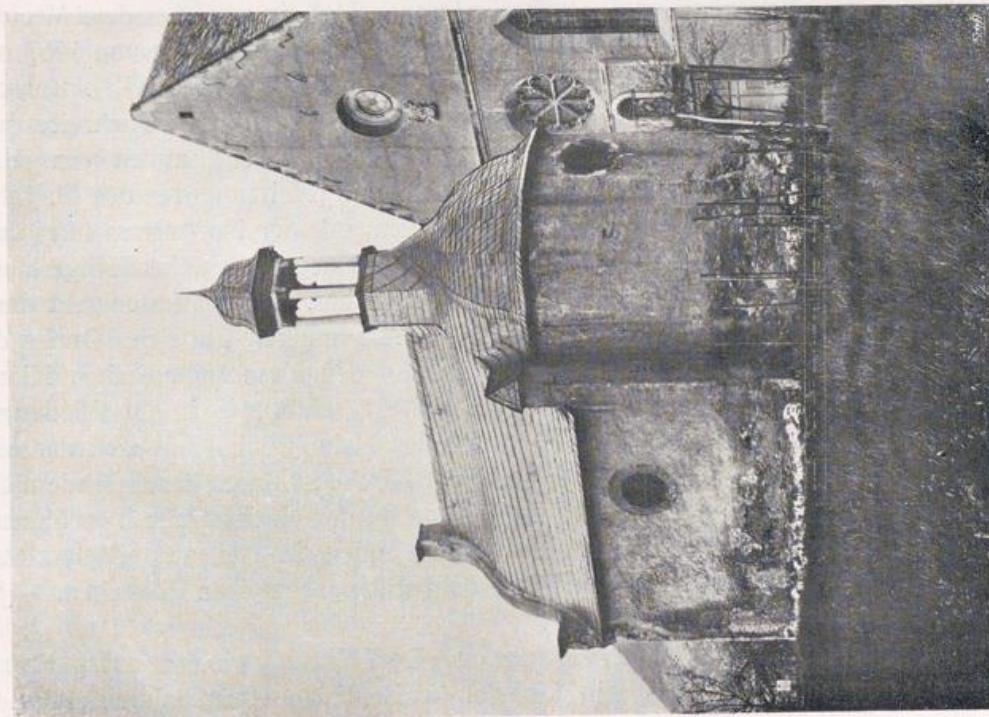
Leutesdorf.
Oberes Zolltor 1572. Dach 18. Jahrh.



Leutesdorf.



Leutesdorf.
Pfarrkirche. Romanischer Turm mit Neubau von 1729.



Leutesdorf.
Kreuzkirche 1667.

Von hier aus genießt man noch einmal in aller Ruhe das Bild des Runden Turmes und Unserer Lieben Frauen am anderen Ufer zu Andernach (Bild S. 67). Rechts hinter den Bäumen stattliche Mansarddachhäuser mit Koblenzer Giebeln des 18. Jahrhunderts und der von der Leyensche Hof von 1681. Dann — Halt! Wer da? — quer gestellt zur Rheinallee das Obere Zolltor (Bild S. 86,2). 1572 liest man über dem Torbogen. Neben dem Tordurchgang zum Rhein der Turm. Das 17. Jahrhundert gab ihm eine neue Haube. Hinter dem Zolltor setzt sich die Baumallee fort. Fachwerkhäuser und vornehme alte Höfe des 17. und 18. Jahrhunderts — die Schönburg, die Marienburg, der Meesensche Hof, der Zehnthof usw. — oder ausgedehnte Gärten säumen die Uferstraße (Bild S. 85). Teilweise haben sie die alte Stadtmauer des 16. Jahrhunderts überbaut; und so gewahrt man dann hier und da noch Schießscharten oder runde Turmstümpfe an den Gartenmauern oder Rundbogenfriese, die früher den Wehrgang trugen, an den Häuserfronten (Bild S. 89). Vom Schiff aus gesehen ist die Rheinansicht des Ortes mit ihren stattlichen Höfen und Gartenanlagen ein einladend liebliches Bild. Schmale, winklige Gassen mit Fachwerkhäusern oder Schiefermauern voll malerischer Blicke, dann und wann ein Höfchen sich öffnend, führen vom Ufer stadteinwärts, und friedlich plätschert mitten in der Gasse das Abflußwasser in der Rinne (Bild S. 86,1). — Am Ende der Rheinallee der ehemalige Meesensche Hof aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, der Sitz des 1848 ausgestorbenen Geschlechts derer von Meesen. Das ist der stattlichste Bau des Ortes, leider mit der Kamera nur vom Schiff aus zu gewinnen, das aber davoneilt. Neunachsig breit, über den drei Mittelachsen ein Koblenzer Giebel. Über hohem Kellergeschoß führt die schöne schmiedeeiserne Treppe in das Obergeschoß; schön ist auch das Gitter des Balkons der Mittelachse. Zu den Bergen an rahmen zwei Seitenbauten den höher gelegenen Hof ein. — Über dem Meesenschen Hof am Ende der Dorfstraße die Baugruppe der Kreuzkirche von 1667 mit der davor gelegenen Wegekapelle, die man den Ölberg nennt (Bild S. 87,1). Barockgeschwungen der Giebel des Kapellchens, und anmutig der lustige Dachreiter mit seinem Glöcklein. Die Kreuzkirche ist alte Wallfahrtskirche, außen von jener Mischung gotischer und barocker Formen, wie sie den Jesuitenbauten des 18. Jahrhunderts in den Rheinlanden und Westfalen eigen, mit der Fensterrose über dem Portal. Im Inneren rundet sich über reichen Barockaltären das einschiffige Holztonnengewölbe. Barockaltäre flankieren das Hochchor. Tief hinunter geht dann die Stiege zur Krypta, zum Heiligen Grab. — Am anderen Ende des Dorfes die Pfarrkirche des hl. Laurentius (Bild S. 87,2). An den alten romanischen Kirchturm, in den drei unteren Geschossen ganz schlicht, schön aber in der Gliederung des obersten Geschosses und dem Schmuck der Helmgiebel, lehnt sich der einschiffige Neubau von 1729. Die Umgebung der Kirche ist durch das Gelände nicht ohne Reiz. Der baumbestandene Kirchplatz neben der Hauptstraße, von Mauern umschlossen, soll zwischen steigenden und fallenden Straßen vermittelnd ausgleichen; und eine Treppe führt hinauf zu dem stillen, schattigen Plätzchen. — Ja, dieses Leutesdorf ist idyllisch schön!

Hinter dem Namedyer Werth ragt aus dem Dorf Namedy ein Bau auf, getürmt, geputzt, gegiebelt, der alles sein könnte: Waisenhaus, Krankenhaus, Kloster,